

 NATIONAL
GEOGRAPHIC

ANDREAS PRÖVE

**GEGEN
DEN** *Strom*

MIT DEM ROLLI
DURCH CHINA
**6000 KM DEN
JANGTSE ENTLANG**





Die Jahrzehnte lange Ein-Kind-Politik hat das chinesische Volk stark überaltern lassen. Mit Kontaktanzeigen auf Regenschirmen versuchen Eltern, ihre Kinder zu verkuppeln.

Mitten im Gewühl werde ich auf Englisch angesprochen.

Herr Hu ist von der neugierigen und redseligen Sorte. Sein Haupthaar hat er bereits eingebüßt, der Rest ist weitgehend ergraut. Mit den ersten Altersflecken im Gesicht schätze ich ihn auf um die sechzig. Im Gegensatz zu seiner Frau mit modernem Kurzhaarschnitt, schicker Sonnenbrille und Handtasche, lässt er die Träger seines Feinripp-Unterhemdes sehen, unten hängt es ihm aus der Hose.

Aber Herr Hu hat Humor, findet es schade, dass ich nur Tourist bin und nicht in Shanghai wohne. Das wäre besser für mich.

Mister Hu kommt mir wie gerufen. Er ist hier mit seiner Frau auf der Suche nach einer Schwiegertochter. Auf die Gefahr hin, provokant zu wirken, will ich von ihm wissen, warum der Sohn nicht selbst sucht, schließlich will er doch heiraten und nicht der Papa. Als hätte er die Frage erwartet lacht er: „Ja, ich weiß, bei Ihnen in Deutschland geht das anders, aber hier reden die Eltern mit. Die Kinder haben ja noch nicht genug Lebenserfahrung, um zu wissen, wer gut für sie ist.“

Ich frage ihn nach einem Foto: „Das hat meine Frau hier auf ihrem Smartphone“, dabei weist er mit dem Daumen auf seine Partnerin, die sichtlich genervt davon ist, dass er bei dem sonntäglichen Vorhaben nicht voll dabei ist.

„Sie hat alles im Griff“, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln. „Unser Sohn ist 32 und Softwareentwickler“, höre ich mit Stolz in seiner Stimme, „Er hat auch einen gut bezahlten Job und eine schöne Wohnung, aber es ist trotzdem schwierig, eine Frau für ihn zu finden.“

Nach den Kriterien gefragt, die wichtig sind, damit die Frau dem Papa gefällt, also zum Beispiel Ausbildung und hübsches Aussehen, bekomme ich eine klare Antwort: „Na, hässlich sollte sie natürlich nicht sein und auch nicht dick. Aber auch ihre Körpergröße ist wichtig. Unser Sohn ist nur ein Meter fünfundsiebzig groß. Seine Frau muss also kleiner sein. Aber ihre Ausbildung sollte auch nicht besser sein als die unseres Sohnes.“ Inzwischen haben wir den Unmut der Anbieter hinter ihren Regenschirmen auf uns gezogen, es gibt böses Geschrei, weil wir den Weg verstopfen und das Geschäft verderben. Herr Hu muss das Gespräch abbrechen, wünscht mir noch gute Reise und macht sich im Gefolge seiner Frau davon. Das sind die wahren Helikoptereltern.

Mir wird klar, es ist nicht nur der Mangel an Frauen, auch die hohen Ansprüche an Schwiegersöhne und -töchter machen die Eheanbahnung kompliziert. Manche suchen ein Leben lang. In ihrer Not, eine Frau zu finden, gehen manche Familien bereits kurz nach der Geburt ihres Sohnes auf die Suche nach einem Mädchen im benachbarten Ausland. Die werden dann adoptiert, damit sie gemeinsam mit dem Sohn aufwachsen, sich an ihn gewöhnen und ihn später heiraten können. Ein florierender Adoptions-Sektor hat sich daraus entwickelt. 🚁



Die Skyline von Shanghai gehört zu den beliebtesten Kulissen für Hochzeitsfotos.



Während im Süden Chinas Hunde noch immer auf der Speisekarte landen, sind sie im Norden Steckenpferd und werden geliebt.

Chinesen lieben ihre Hunde, auch in Deutschland aß man sie

Vom Heiratsmarkt, wo Söhne und Töchter feilgeboten werden, rolle ich zur Xizang Road, zum Tiermarkt. Mit den Bildern, die ich hier mache, könnte ich wunderbar das dumme Klischee des mitleidslosen Chinesen untermauern, der alles schlachtet und isst, was vier Beine hat und kein Tisch ist. Dabei möchte ich nicht wissen, was in Notzeiten des Krieges in Deutschland so alles geschlachtet wurde. Hunde waren ganz sicher dabei. Das hat mir einmal ein Veterinär bestätigt, der noch bis 1960 mehrere Hundeschlächter in Chemnitz und Umgebung kontrolliert hat. Wer also mit dem Finger auf andere zeigt, sollte bedenken, dass drei Finger seiner Hand auf ihn selbst gerichtet sind. An die Tiere in deutschen Mastanlagen, die niemals in ihrem Leben die Sonne sehen, die auch ich verspeise, mag ich nicht denken.

Die Tiere hier auf dem Markt in Shanghai sind nicht für die Schlachtbank und den Verzehr gedacht, sie werden geliebt. Hier decken sich die Chinesen mit Nachschub ein, für eines ihrer größten Hobbys. Auch wenn der erste Eindruck ein ganz anderer ist. Ich komme kaum durch, muss immer wieder Käfige mit Katzen und Hunden beiseiteschieben, um für meinen Rolli Platz zu schaffen. Die Verkäufer, die dazwischen hocken, blicken mich mürrisch an. Für sie bin ich hier ein Störenfried, der nichts kauft, nur die schmalen Gänge verstopft und die Kunden am Einkaufen hindert.

Eimer voller Schildkröten stehen im Weg, Aquarien, in denen die Masse an Fischen die des Wassers übersteigt, stapeln sich. Vogelkäfige mit zwitschernden Singvögeln hängen von der Decke und Unmengen von Grillen, Zikaden und Käfer jeder Art warten in Schachteln auf ihre neuen Besitzer. Es riecht animalisch wie im Puma-käfig. Der Platz für die Tiere ist furchtbar beengt. Fehlt es den Chinesen vielleicht an Empathie? Oder ist das Absicht, um das Mitgefühl der Käufer zu wecken, sie nämlich zu animieren, die armen Kreaturen aus ihrer misslichen Lage zu befreien? Vermutlich bin ich der Einzige, der sich solche Gedanken macht. Die Menschen leben in schachteligen, engen Wohnsilos, warum sollen es die Tiere da besser haben – fertig. Die Chinesen als Tierquäler zu pauschalisieren finde ich ebenso falsch wie dieses Attribut den Europäern zuzuschreiben. Krankgezüchtete Möpfe sehe ich jedenfalls nicht. Alle Tiere sehen gesund und munter aus. Für einen verkoteten, kranken Kläffer würde ohnehin kein Chinese Geld ausgeben.

Dass Chinesen ihre Singvögel im Song Contest gegeneinander antreten lassen und